

Das grösste Talent fehlt verletzt

Der Oberländer Robin Gadola fällt für den Teamwettbewerb der U-19-EM in Kriens wegen einer Zerrung kurzfristig aus. Der Kanton Zürich stellt dennoch drei der vier Schweizer Squasher.

Von Alexander Kühn

Wenn das Schweizer Junioren-Nationalteam am Donnerstag an der U-19-Europameisterschaft in Kriens die Jagd auf eine Medaille beginnt, ist der 16-jährige Robin Gadola vom Squash-Club Uster für einmal nur Zuschauer. Gadola, der als grösstes Nachwuchstalent des Landes gilt, hat sich ausgerechnet vor dem Saisonhöhepunkt eine Zerrung zugezogen. Das ist bitter für den Schüler aus Greifensee und für die Equipe von Swiss Squash, die neben England und Frankreich zu den Favoriten gehört.

Gadolas Klubtrainer Oliver Gutenberg ist sich aber sicher, dass sein Schützling nicht zum letzten Mal im Aufgebot für einen internationalen Grossanlass stand. «Robin ist ein Juwel, sein Talent ist gewaltig. Er braucht nur noch ein paar Schliffe. Ich traue ihm zu, dass er in ein paar Jahren Nicolas Müller als besten Schweizer Spieler ablösen kann», schwärmt der erfolgreiche Nachwuchsförderer, dessen Squashschule weit über hundert Kinder und Jugendliche besuchen.

Vom VW zum Ferrari

Tatsächlich gibt es auch auf internationaler Ebene wenige Junioren, die den Ball derart sauber treffen und virtuos behandeln wie Gadola. Im Training schlägt der amtierende Schweizer U-17-Champion oft mehrere hundert Bälle am Stück in schwindelerregendem Tempo volley gegen die Wand, ohne dabei einen Fehler zu begehen. Ganz als wäre der Ball an einer unsichtbaren Schnur befestigt. Bei aller Begeisterung für diese technischen Vorzüge sieht Gutenbergs geschultes Auge aber auch, woran Gadola noch arbeiten muss: «Er ist etwas zu ängstlich, die letzten Millimeter im Kopf fehlen. Weil Robin neben dem Platz ein sehr ruhiger Mensch ist, verhält er sich auf dem Court oft noch zu abwartend.» Wenn er mental aufdrehe und nicht auf den Gegner achte, sondern einzig und allein das auspacke, was in ihm steckt, «wird es jedoch ganz, ganz schwierig, ihn zu bezwingen».

Verbesserungspotenzial sieht Gutenberg beim Ausnahmetalent auch im physischen Bereich. Gadola verfüge über eine ausgezeichnete Grundkondition, habe aber punkto Schnelligkeit noch Defizite. Will er den Durchbruch schaffen,



So sauber wie Robin Gadola treffen den Ball nur wenige Junioren in Europa. Noch muss er jedoch an seiner Schnelligkeit arbeiten. Foto: PD

muss er diese beseitigen. Die Schnelligkeit und Robustheit sind letztlich jene Bereiche, in denen sich ein Top-Junior von einem arrivierten Profi unterscheidet.

Gadola hat sich deshalb vorgenommen, im Sommer den Fokus auf Sprints auf dem Court und auf der Tartanbahn zu legen. «Wir wollen ihn gewissermas-

sen von einem VW in einen Ferrari verwandeln», erklärt Gutenberg.

Gadolas Pech ist die Chance für einen weiteren Squash-Rohdiamanten. Seinen Platz im Team mit den drei 18-jährigen Fabienne Oppliger, Joel Siewerdt (beide Uster) und Cédric Kuchen (Kriens) übernimmt Manuel Wanner. Der NLA-Spieler des SC Vitis Schlieren, wie Gadola erst 16 Jahre alt, strebt ebenfalls eine Karriere als Profi an und arbeitet seit seinem Abschied aus Uster vor zwei Jahren intensiv mit Vitis-Trainer John Williams zusammen. Williams sieht Wanner auf Augenhöhe mit Gadola, trotz oder gerade wegen seines überaus angriffigen Spiels, das unter den meist auf Sicherheit und Präzision bedachten Konkurrenten exotisch anmutet. «Manuel wird schneller zu den besten Spielern des Landes gehören, als sich die meisten träumen lassen», sagt der Australier, der einst den Top 15 der Weltrangliste angehörte.

Im Fokus des Nationalcoachs

Noch aber ist Joel Siewerdt der beste Schweizer Junior. «Joel hat in den letzten Monaten trotz seiner zeitraubenden Informatikerlehre vor allem im taktischen Bereich grosse Fortschritte erzielt», sagt Oliver Gutenberg. «Das Training mit dem früheren deutschen Nationalspieler Dennis Drenjovski, der einmal in der Woche intensiv mit ihm arbeitet, hat dazu viel beigetragen. Wo Joel früher aus dem Bauch heraus entschieden hat, braucht er nun seinen Kopf.»

Seiner besten Juniorin Fabienne Oppliger attestiert Gutenberg ebenfalls eine hervorragende Saison. Die Achtfinalistin des EM-Einzelturniers steht an der Schwelle zur A-Nationalmannschaft. Dass sie in diesem Frühjahr an einem grossen Turnier Sara Guebey, die Nummer 2 des Landes, besiegen konnte, hat auch Frauen-Nationalcoach Mark Woodliffe registriert. Gutenberg führt Oppligers Leistungssprung vor allem auf die harte Vorsaison zurück: «Damals hat sie auf Position 1 in der Nationalliga A fast jeden Match verloren und war kurz davor, den Bettel hinzuschmeissen. Sie hat stattdessen aber das Training intensiviert und ihre Lehren aus den Niederlagen gezogen.» Vielleicht geben gerade diese Lehren den Ausschlag für einen Medaillengewinn an der EM.